

Mit Licht, Lupe und Pinsel

Willinger Restauratorin Silvia Behle arbeitet im Museum der Stadt Bad Arolsen

VON SANDRA SIMSHAUSER

BADAROLSEN. Von Zeit zu Zeit müssen auch die prachtvollsten Gemälde vom Fachmann begutachtet werden: Die Willinger Restauratorin Silvia Behle hat derzeit ihren Arbeitsplatz zwischen die Kaulbach-Gemälde im Schreiberschen Haus verlegt.

Die schönsten Damen Münchens hielt der Maler Friedrich August von Kaulbach (1850–1920) einst auf Leinwand fest. Damit sie ihre Betrachter noch lange faszinieren können, werden Kaulbachs im Museum gezeigte Gemälde Stück für Stück unter die Lupe genommen.

Behutsamer Umgang

Die junge Dame im Blütenfleur aus der Werkstatt von Friedrich August von Kaulbach gehört zu den ersten Gemälden, die den Weg unter die Arbeitslampe von Silvia Behle gefunden haben.

Dort bleibt nichts unbeachtet, das Entfernen von Staub und Verschmutzungen zählt ebenso zum restauratorischen Handwerk wie kleinere Verleimungen oder Retuschen.

Letztere nimmt Silvia Behle mit wässrigen Farben vor, um sie bei Bedarf auch wieder entfernen zu können. So wird auch Floras rokokohaft geschwungener Rahmen behutsam überholt, leichte Bestoßungen und weiße Fehlstellen ergängt.

Regelmäßige Pflege

Dass sich an fast allen untersuchten Bildern Stellen zum Ausbessern finden, sei für Bilder dieses Alters nicht ungewöhnlich, erklärt Silvia Behle. Das ist ein ganz normaler Zustand. Man sieht, dass immer etwas gemacht wird, stellt die Restauratorin fest. Schließlich liegt es auch der



Die Willinger Restauratorin Silvia Behle hat derzeit ihren Arbeitsplatz zwischen die Kaulbach-Gemälde im Schreiberschen Haus verlegt.

Foto: Sandra Simshäuser

Leiterin des Museums Bad Arolsen, Dr. Birgit Kümmel, am Herzen, die ausgestellten Dauerleihgaben regelmäßig auf Herz und Nieren überprüfen zu lassen.

Keine Spuren hinterlassen

Dass Friedrich August von Kaulbach seinerzeit gut bei Kasse war und nicht am Arbeitsmaterial sparen musste, hat Silvia Behle ebenfalls rasch unter dem Licht ihrer Arbeitslampe herausgefunden. Das mache sich am guten Erhaltungszustand bemerkbar, sagt die Fachfrau.

Dass der Jüngste in der Reihe der Kaulbachmaler die ganze Bandbreite von Pastell- bis zur Ölmalerei auf Leinwand, Holz und Karton praktizierte, lässt ihre Arbeit zur spannenden Herausforderung werden. Die Besucher indes werden davon nichts merken, wenn das Ausstellungshaus nach der Winterpause wieder seine Tore öffnet.

HINTERGRUND

Denkmalpflege im Kleinen wie im Großen

Als eine Art Reise durch die Zeit, bei der es gilt, sich immer wieder neu auf jedes einzelne Objekt einzustellen, beschreibt Silvia Behle ihre Tätigkeit. Die Willingerin hat Konservierung und Restaurierung an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim studiert.

Als Studienschwerpunkt wählte sie Gemälde und gefasste Holzobjekte. Entsprechend breit gefächert ist das Einsatzspektrum der selbstständigen Restauratorin, das ihr bereits Aufträge beim Hessischen Amt für Denkmalpflege, der Museumslandschaft Hessen-Kassel bis hin zur Fritzlarer Stadtkirche und der Dorfkirche in Herbsen beschert hat.

Nach arbeitstechnischen Ausflügen ins Mittelalter, in Barock und Neogotik ist Silvia Behle nun bei den Jugendstilge-

mälden Friedrich August von Kaulbachs angekommen. Zum Ende des 19. Jahrhunderts war der in München lebende Kaulbach einer der Malerfürsten der bayerischen Metropole und porträtierte als solcher die Schönen und Reichen aus Adel und Großindustrie.

Er war zudem der Großneffe des Münchner Akademiendirektors und gebürtigen Arolsers Wilhelm von Kaulbach. Von den rund sechzig Gemälden und graphischen Arbeiten aus der Malerfamilie Kaulbach, die das Museum Bad Arolsen im Schreiberschen Haus zeigt, stammen dreizehn aus der Hand Friedrich August von Kaulbachs. Unter den Leihgaben aus Bundesbesitz finden sich etwa die rotge-lockte Nackte, eines der Aushängeschilder des Museums, ebenso wie die im Jugendstil schwelgende Flora. (sim)